

Bericht zum 13. Matheton Agon 2017

Dieses Jahr wurden drei Arbeiten aus der Deutschschweiz und der Romandie eingereicht. Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der griechischen Antike erfreut sich offensichtlich weiterhin bei SchülerInnen und LehrerInnen grosser Beliebtheit, doch hoffentlich wird die Beteiligung nächstes Jahr wieder anwachsen. Insgesamt war auch heuer die Qualität der Arbeiten, die unterschiedlichste Aspekte der griechischen Sprache, Literatur und Kultur behandeln, sehr beachtlich und mit der Situation früherer Jahre durchaus vergleichbar.

Die Entscheidung der Jury gestaltete sich auch dieses Mal relativ unkompliziert. Zwei Arbeiten stachen deutlich heraus. Die Jury beschloss einstimmig die Preise wie folgt zu verteilen:

1. Preis

Bénédict Donnier: L’Hymne Homérique à Apollon

(Gymnase de La Cité, Lausanne, Betreuer: Silvain Bocksberger)

1500 CHF

2.. Preis

Benjamin von Werdt: Evolution der Bibel? Analyse des Dekalogs in Deuteronomium, Kapitel 5 aus dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen

(Freies Gymnasium, Bern, Betreuer: Andreas Hänni)

1000 CHF

Die Preisträger erhalten zudem, wenn sie sich für ein Studium der Altertumswissenschaften (mit Schwerpunkt Gräzistik) an der Universität Basel entscheiden, den **Basler Studienbonus für Griechisch**, dotiert mit monatlich 100 CHF über 12 Monate hinweg, also nochmals insgesamt je **1200 CHF**.

Wir gratulieren ganz herzlich!

Es folgt eine kurze Laudatio der prämierten Arbeiten:

Der sogenannte Homerische Hymnos an Apollon wird üblicherweise keinem bestimmten Autor zugeschrieben; zudem herrschen Zweifel daran, dass der ganze Text vom selben Autor stammt. **Bénédict Donnier** ist dieser Problematik in seiner philologisch tiefen Maturarbeit nachgegangen. In einem ersten Kapitel argumentiert er gegen die Aufteilung des Textes in zwei verschiedene Hymnen, indem er die Vv. 177–178 eher als Übergang denn als ‘Schlussverse’ interpretiert. Hierauf untersucht er die im Text enthaltene Formelsprache, deren flexible Handhabung er als Indiz dafür deutet, dass der Hymnos von mündlichen

Dichtungen zwar inspiriert ist, jedoch als schriftlicher Text komponiert wurde. Schliesslich untersucht Bénédict Donnier die geographischen Kataloge des Hymnos: aufgrund der präziseren Ortskenntnisse der Regionen um Chios schliesst er auf die Authentizität der dichterischen Selbstbezeichnung als 'blinder Sänger von Chios'; aus den Parallelen zu geographischen Passagen aus *Ilias* und *Odysee* sowie der antiken Identifikation Homers mit dem 'blinden Sänger von Chios' gelangt er zur Feststellung einer hohen Wahrscheinlichkeit der antiken Zuschreibung.

Ausgehend von der Problematik, dass der Akt des Übersetzens auch immer eine Interpretation enthält, macht sich **Benjamin von Werdt** in seiner engagierten Maturarbeit daran, die Dekalogpassage aus dem Alten Testament in drei verschiedenen Sprachen zu analysieren und zu vergleichen: im Hebräischen des Qumrantexts 4Q41, im Griechischen der Septuaginta und im Lateinischen der Vulgata. Zuvor liefert er eine umfassende Einordnung der Texte in ihre jeweiligen Entstehungskontexte. Es zeigt sich, dass die Bibelübersetzer sorgfältig gearbeitet haben: die Texte weisen nur sehr geringfügige Unterschiede aus, wie etwa die Verwendung der zweiten Person Plural statt der ersten oder des Imperativs statt des Futurs. Diese und andere kleine Unterschiede sind jedoch durchaus Zeichen für eine bestimmte Auslegung des Textes, wie Benjamin von Werdt feststellt; er erweist damit die Kenntnis der Originalsprachen als unabdingbare Kompetenz bei der Bibellektüre.

Die beiden prämierten Arbeiten legen Zeugnis einer vorbildlichen Wissenschaftlichkeit gerade auf philologischem und literaturwissenschaftlichem Gebiet ab.

* * *

Im folgenden präsentieren wir noch kurz die dritte eingesandte Arbeit, um einen Überblick über das weite Spektrum des diesjährigen Agons zu geben:

Johanna Hüsgen: Aufbau und Entstehung einer griechischen Tragödie

Johanna Hüsgen verbindet in ihrer Maturarbeit die Analyse der griechischen Tragödie mit einer kreativen Neuschöpfung. Auf ihre detaillierte Beschreibung des antiken griechischen Theaterwesens und der typischen Struktur einer attischen Tragödie folgt ein eigener Versuch in der Gattung: den myth-historischen Tell-Stoff arbeitet sie mit den Elementen der Tragödie aus, indem sie die Szenen entsprechend in Stasima und Chorpartien gestaltet und die Figuren in typisch unlösbare Dilemmata verstrickt. Bei Johanna Hüsgen ist Gessner der tragische Held, der keine Wahl hat, als sich für die Freiheit des Schweizervolks zu opfern, ohne dass dieses Opfer je gewürdigt werden kann. In einem interpretierenden Schlussteil zeigt Johanna Hüsgen ihre Vorgehensweise auf und erklärt sowohl die Motivationen der Figuren als auch die Stilisierung von deren Sprache, durch welche die Figurenpsychologie weiter veranschaulicht wird.

* * *

Besonders die beiden ausgezeichneten Arbeiten stehen auf einem hohen, mit Proseminararbeiten oder sogar schon Seminararbeiten an der Universität ohne weiteres vergleichbaren Niveau. Wir hoffen, dass im nächsten Jahr die Anzahl der eingesandten Arbeiten wieder das übliche Niveau erreicht und dass in der Zukunft auch einmal die französischen und deutschen Schulen in der Regio TriRhena teilnehmen werden.

Auch für den nächsten Agon ermuntern wir wieder die LehrerInnen des Griechischen, die SchülerInnen zur Teilnahme aufzufordern und bisweilen auch unter Umständen einmal eine weniger vollkommene Arbeit einzusenden. Das Dabeisein ist mindestens genauso wichtig wie der Sieg!

Die Qualität sowie die Breite aller Arbeiten lassen erahnen, in welcher Weise ein solcher Wettbewerb den Ehrgeiz zu Höchstleistungen anspricht. Die Vischer-Heussler-Stiftung und die Jury hoffen, dass das Schul- und Universitätsfach Griechisch mit diesem Wettbewerb, der herausragende Leistungen honoriert, einen entscheidenden Impuls erhält.

Wir gratulieren nochmals den Preisträgern. Ferner danken wir allen TeilnehmerInnen und betreuenden Lehrkräften für ihr Engagement und freuen uns auf eine rege Teilnahme am vierzehnten Agon 2018, der schon bald ausgeschrieben werden wird!

Basel, 17. Oktober 2017

Prof. Dr. Anton Bierl
Ordinarius für Gräzistik an der
Universität Basel

zusammen mit
Prof. Dr. Rudolf Wachter
Dr. Katharina Wesselmann